

Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Ausrügern 1,40 Mt., in den Ausgabestellen 1,20 Mt., beim Postbezug 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mt. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Allenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die Zeitschriften Korpus-Zeile oder deren Raum 13/4 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reklamen außerhalb des Inserentenpreises 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mülcheln Band 41 — Artikel 1558 — auf den Namen des **Schuhmachermeisters Christian Nenner in Mülcheln** eingetragene, in Mülcheln in der Schulgasse Nr. 99 belegene Grundstück bestehend aus: a. Wohnhaus mit engem Hofraum, b. Seitengebäude, c. Stall

am **25. November 1890,**  
Vormittags **10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 243 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der glaubwürdige Widerspruch, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **27. November 1890,**  
Vormittags **10 Uhr**

an Gerichtsstelle verkündet werden.  
Mülcheln, den 7. September 1890.  
Königliches Amtsgericht.

Merseburg, den 15. October 1890.

### + Fragen und Antworten in Bezug auf die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Sind Bauernsöhne und Bauerntöchter, welche in der elterlichen Wirtschaft thätig sind, versicherungspflichtig?

Wir können die Frage verallgemeinern und sie auf Hauskinder überhaupt erstrecken. Was für den Bauernsohn gilt, das gilt natürlich auch für den Sohn des Handwerkers, Krämers, Gärtners u. und der Bauerntochter muß die Schenk in der elterlichen Gastwirthschaft, die Verkäuferin im elterlichen Laden u. gleichstehen. Das Gesetz spricht an keiner Stelle von den Hauskindern, welche bei den Eltern beschäftigt werden. Im § 3 des Gesetzes heißt es aber: „Eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, gilt im Sinn des Gesetzes nicht als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung.“ Man kann zweifelhaft sein, ob der Gesetzgeber, der im Uebrigen einen möglichst weiten Kreis von Personen für die Wohlthaten der Versicherung im Auge hatte, hierbei nicht bloß an die Lehrlinge in Gewerbe und Landwirtschaft und dergl. Personen dachte, die nur Kost, Wohnung u. aber keinen Geldlohn beziehen. Indessen hat sich die Mehrheit der Conferenzen, welche kürzlich auf Einladung des Reichs-Versicherungsamts im Reichstagsgebäude tagt, dahin ausgesprochen, daß der Wortlaut jener Bestimmung in § 3 die Hauskinder, die keinen Lohn von ihren Eltern beziehen, von der Versicherung ausschließt. Auch das übliche Taschengeld, das die Söhne und Töchter von Bauern u. erhalten, ändert hieran nichts, weil es ein Geschenk ist, nicht aber ein Entgelt für die in der elterlichen Wirtschaft geleisteten Dienste. Die Eltern haben es aber in der Hand, ihre Kinder zu versichern, wenn sie nämlich ihren erwerbsthätigen Kindern einen rechtlichen Anspruch auf baaren Lohn oder Gehalt gewähren. Natürlich ist ein Bauernkind sofort versicherungspflichtig, wenn es den Hausstand der Eltern verläßt und in fremde Arbeit und fremden Lohn tritt.

Sind Waschfrauen, überhaupt sogenannte freie Arbeiter, die heute da morgen dort arbeiten, versicherungspflichtig?

Das ist eine schwierige Frage. Das Entscheidende ist, ob die Eigenschaft eines Arbeiters oder die eines selbstständigen Gewerbetreibenden vorliegt. Aber das ist eben häufig nur nach Art des besonderen Falles zu entscheiden. Zweifellos versicherungspflichtig sind die freien Landarbeiter (Tagelöhner aller Art), ferner Hafen- und Wegearbeiter, und auch die Wäscherinnen, die von Haus zu Haus gehen, sollen nach den Beschlüssen der erwähnten Conferenzen dem Versicherungszwange unterliegen. Näherinnen, Schneiderinnen, Friseurinnen, welche auf Bestellung in Familien arbeiten, werden wohl in den meisten Fällen als selbstständige Gewerbetreibende anzupprechen sein.

Wie ist es aber mit der Erhebung der Beiträge für versicherungspflichtige unfähige Arbeiter, welche den Arbeitgeber tageweis wechseln und seltener eine ganze Kalenderwoche hindurch bei ein- und demselben Arbeitgeber beschäftigt sind? Das Gesetz legt wöchentliche Beitragsleistung fest, für jede Arbeitswoche ist vom Arbeitgeber eine Marke in die Quittungskarte einzu-

kleben. Währt die Beschäftigung nicht die ganze Woche hindurch, so soll derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt, den ganzen Wochenbeitrag entrichten.

Sind Posthilfsstellen Postanstalten im Sinne des Gesetzes?

Von allen Postanstalten sind Beitragsmarken zu beziehen. Die Postanstalten zahlen auch die Renten aus. Posthilfsstellen sind keine Postanstalten im Sinne des Gesetzes. Jedoch wird die Postverwaltung wohl Vorzorge treffen, daß die Posthilfsstellen zum Markenverkauf herangezogen werden und daß die Landbriefträger stets kleinere Beiträge von Marken zum Verkauf bei sich führen, was für die Arbeitgeber auf dem platten Lande eine große Bequemlichkeit wäre. Die Arbeitgeber — nicht die Versicherten — haben bekanntlich für die Einflöbung der Marken in die Quittungskarte zu sorgen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Oct. (Vom Hofe.) Der Kaiser und die Kaiserin treffen heute Mittwoch aus Jagdschloß Hubertusstock bei Eberswalde wieder in Potsdam ein. — Die Kaiserin Friedrich ist an einer leichten Erkältung erkrankt und muß deshalb das Zimmer hüten.

Die sterblichen Ueberreste weiland Kaiser Friedrichs und seiner beiden Söhne, der Prinzen Joachim und Waldemar, werden am 16. d. M. aus der Friedenskirche in Potsdam in das neuerbaute Mausoleum neben der Kirche übergeführt und dort beigesetzt werden. Der Sarg des Kaisers erhält seinen Platz in der Gruft, die Särge der beiden Prinzen werden neben dem Altar aufgestellt finden. Am 18. October, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, wird im Mausoleum eine Andacht abgehalten werden, welcher der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, der König von Belgien, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und andere Herrschaften betheiligen werden. Sobald der Sarkophag des Kaisers aufgestellt ist, wird das Mausoleum dem Publikum geöffnet werden.

Fahnenumzüge in Karlsruhe. Die vom Großherzog von Baden gestifteten zwölf Landwehr-Bataillionsfahnen sind am Dienstag feierlich genagelt und geweiht worden. Nägel wurden eingeschlagen vom Großherzog und der Großherzogin, dem Erbprinzen und dessen Gemahlin, dem Kronprinzen von Schweden und verschiedenen hohen Militairs. Bei dem folgenden Frühstück brachte der Großherzog einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus.

Die Enthüllung des Lessing-Denkmales in Berlin hat am Dienstag Mittag bei prächtigem Wetter in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der Minister von Bötticher, von Gopfer und Miquel, des Generalstabchefs Grafen Waldersee, des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Eulenburg stattgefunden. Professor Dr. Erich Schmidt hielt die Festrede, Geh. Justizrath Lessing sprach Allen,

welche das Werk gefördert, den Dank des Komitees aus und Oberbürgermeister von Jorkenbeck übernahm das Denkmal Seitens der Stadt. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Feier.

Dem Oberbürgermeister von Jorkenbeck in Berlin ist die amtliche Anzeige von der vom Kaiser vollzogenen Bestätigung seiner Wiederwahl am Sonntag in den Abendstunden zugestellt. Damit ist die Berliner Bürgermeisterversammlung, welche die Reichshauptstadt ziemlich ein halbes Jahr in Spannung erhalten hat, definitiv zum Abschluß gekommen.

Die Herbstsession des preussischen Landtages soll neueren Bestimmungen zufolge so früh wie möglich beginnen, damit die ersten Beschlüsse der großen Reformgesetze noch vor Zusammentritt des Reichstages beendet werden können. Der Sessionsbeginn erfolgt vielleicht noch diesen Monat.

Der Herzog von Ratibor feiert gegenwärtig den Tag, an welchem er vor fünfzig Jahren in den preussischen Herzogsstand erhoben wurde. Zahlreiche Gratulanten sind aus diesem Anlaß nach Schloß Randen, dem Wohnsitz des Herzogs, gekommen.

Ueber die Abtretung der Zanzibar-Küste an Deutschland ist jetzt ein definitives Einverständnis erzielt. Der Sultan von Zanzibar erhält vier Millionen, welche von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, nicht vom Reich, gezahlt werden. Als Ersatz behält die Gesellschaft die Zollhebung und andere Hoheitsrechte.

Die preussische Steuerreform. Wie die Magdb. Ztg. mittheilt, wird dem Landtage in der nächsten Session auch schon das neue Erbschaftssteuergesetz zugehen.

Major von Wischmann dürfte, der „Post“ zufolge, noch im Laufe dieses Monats nach Ostafrika abreisen. Der Besuch in Warzin, von welchem in mehreren Zeitungen die Rede war, hat noch nicht stattgefunden, doch wird Herr von Wischmann vor seiner Abreise noch den Fürsten Bismarck aufsuchen.

Die Arbeiten im Reichsamt des Auswärtigen für die Schaffung eines Kolonialrathes scheinen dem Abschlusse nahe, da bereits die Listen der darin aufzunehmenden Personen aufgestellt werden. Es waren bei der Behandlung der Fragen vornehmlich zwei Gesichtspunkte, welche eine genaue Prüfung verlangten, einmal die innere Bildung des Kolonialrathes, und dann seine Stellung zum Auswärtigen Amte. Der Kolonialrath soll möglichst viele Mitglieder erhalten, welche mit den afrikanischen Verhältnissen vertraut sind, im Uebrigen aber nur die Regierungsvorlagen begutachten.

Der Prinz-Regent von Bayern nimmt ganz besonders lebhaften Antheil an der Frage der Fleischpreise und läßt sich über den Fortgang der Verhandlungen zur Ermäßigung der Preise beständig Bericht erstatten.

Verde neue dreiprocentige Anleihen, die Reichsanleihe, wie die preussische, standen am Dienstag an der Berliner Börse unter dem Subscriptionspreise. Die Geldknappheit nimmt zu, eine Erhöhung des Diskonts der deutschen Reichsbank auf sechs Procent ist in kurzer Zeit zu erwarten. Der Geldmangel macht sich auch auf dem Berliner Hypothekemarkt schon in hochgradiger Weise fühlbar.

Die Berliner Socialdemokraten kommen mit ihrer Agitation für einen Massenaustritt der Arbeiter aus der evangelischen Landeskirche nicht von der Stelle. In den betreffenden Versammlungen erscheinen jetzt regelmäßig Geistliche und andere Personen, welche in ruhiger, sachlicher Weise auf das Widersinnige hinweisen, solche ernste Sachen im Handumdrehen zu erledigen. Der Eindruck ist ein so nachhaltiger, daß alle Hegeorien der socialistischen Redner dagegen nicht aufkommen. Im Vergleich zu den gemachten Anstrengungen ist die Zahl der wirklich aus der Landeskirche Ausgetretenen gleich Null.

Der in Halle stattfindende socialdemokratische Parteitag wird von den Parteiblättern gemaltig gefeiert. Die Beratungen verlaufen im großen Ganzen thatächlich ruhig, aber etwas Neues ist nicht zu Tage gefördert. Die Versammlung hat die Haltung der socialdemokratischen Reichstagsfraktion gebilligt und

das war vorauszusehen, nachdem feststand, es seien fast nur Anhänger der Herren Bebel und Liebknecht gewählt. Die Gegner der letztgenannten Herren haben allerdings eine Reihe von Beschwerden vorgebracht, welche in einer besonderen Kommission untersucht werden sollen, aber etwas Besonderes wird auch hierbei nicht herauskommen. Alles in Allem: Die ausschlaggebende Macht in der Socialdemokratie bleibt nach wie vor die Reichstagsfraktion. Mit der Berliner radikalen Richtung sprach der Abg. Liebknecht sehr kurz. Er sagte u. A.: „Die sogenannte Opposition in Berlin ist eine ganz verschwindende Minderheit, welche die Berliner Genossen von ihren Rückschritten abschütteln. Mit Recht habe er selbst darauf hingewiesen, daß anarchisistische Elemente sich in der Opposition breit machen, denn was diese wolle, sei ein unreites Wiederwärtigen dessen, was Most ausgeführt hat. Wer mit dem Kopfe durch die Wand rennen will, der sei ein Narr, und wer da denke, daß man mit Gewalt etwas ausrichten könne, weil die Socialdemokratie schon zwanzig Procent ausmache, vergesse, daß achtzig Procent ihr gegenüberstehen, welche die Gewaltmenschen ins Zuchthaus oder in ein Narrenhaus stecken würden, wohin sie gehörten. Mit solcher Taktik arbeite man nur den Gegnern in die Hände; Aufgabe der Socialdemokratie müsse es sein, diese achtzig Procent nicht mit Gewalt niederzuschlagen, sondern mit Vernunftgründen zu gewinnen.“ (Nun auch mit der Gewinnung wird es wohl nicht so schnell gehen. Red.) — Der Abg. Singer erstattete den Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion und hob hervor, die Partei könne mit den Leistungen ihrer Abgeordneten zufrieden sein. Die Befürchtung, daß die Partei verjumpsche, sei durch die bisherige Thätigkeit wiederlegt. Die Reichstagsfraktion betrachte die parlamentarische Thätigkeit als Agitationsmittel, halte aber treu an den Grundsätzen der Socialdemokratie fest. Fischer-London und Dertel-Nürnberg beantragten, auszusprechen, daß die Thätigkeit der Fraktion den auf dem Parteitage in St. Gallen gefaßten Beschlüssen entspreche. Der Parteitag forderte die Partei auf zu einer rücksichtslosen Vertretung der Fraktionsgrundsätze und zur Erstrebung der bei der heutigen Form der Gesellschaft möglichen und im Interesse der Arbeiter notwendigen Reformen, ohne jedoch über die Tragweite der Socialreform irgend welche Zweifel zu lassen. Abg. von Vollmar beantragte auf die Erweiterung des Coalitionsrechtes der Arbeiter, sowie darauf hinzuwirken, daß jede Seitens des Arbeitgebers gegen den Arbeiter bei Ausübung seiner gesetzlichen Rechte vorgenommene Bedrohung unter Strafe gestellt werde. In der Debatte hierüber kam es u. A. zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Bebel und seinem Gegner Werner aus Berlin. Darnach wurden die vorliegenden Anträge angenommen. Alsdann sprach Bebel über die neue Organisation der Partei; auch der bezügliche Entwurf wurde nach mehrfachem Widerspruch im Wesentlichen unverändert angenommen und alsdann eine Commission gewählt, die sich mit den Berliner Streitigkeiten beschäftigen soll. — Die Berliner Socialisten sind übrigens sehr erboht darüber, daß Bebel, Liebknecht, Singer und andere Größen von Berlin nach Halle in der zweiten Klasse per Courterzug gefahren sind, während die übrigen Delegirten die vierte Klasse eines Bummelzuges benutzt haben.

Aus Deutsch-Ostafrika. Die räuberischen Maffi, die von der deutschen Schutztruppe schon wiederholt geschlagen wurden, haben einen neuen Zug auf Lindi unternommen, sind dort aber geschlagen und mit schwerem Verlust zurückgeworfen. — Der stellvertretende Reichskommissar hat das Verlaufen von Spirituosen, ausgenommen Wein, Bier und Wermuth, im deutschen Schutzgebiet untersagt.

Bern, 15. Oct. Die wieder eingesetzte frühere Regierung im Canton Tessin hat am Dienstag officiell die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Einige kleine Lärmereien wurden von den Liberalen verursacht; im Uebrigen blieb aber die Ruhe ungestört. — Der Vertrag über ein internationales Eisenbahnrecht ist am Dienstag in Bern unterzeichnet worden.

London, 15. Oct. Uebermals wird ein Fall großer Insubordination in der englischen Armee gemeldet. 200 Mann vom Surrey-

Regiment, welches nach Indien bestimmt ist, verweigerten in Guernsey den Gehorsam. Ihre Haltung wurde eine so drohende, daß andere Soldaten herbeigerufen werden mußten, welche die Meuterer entwaffneten. Die Soldaten, welche nicht nach Indien wollten, wurden alsdann mit Gewalt auf den bereitliegenden Transportdampfer gebracht, welcher alsbald in See ging. (Die häufige Wiederholung derartiger Fälle von Insubordination im britischen Heere eröffnet für einen Land-Feldzug gerade nicht die schönsten Aussichten. Auch in England kann die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nur eine Zeitraube sein. Red.)

Wien, 15. Oct. Der böhmische Landtag ist am Dienstag in Prag eröffnet worden. Die Session gilt der Vollziehung des deutsch-czechischen Ausgleiches, und der Statthalter sprach in seiner Eröffnungsansprache den Wunsch aus, daß dieselbe (gelingen möge. Ob das der Fall sein wird, ist bei der schwankenden Haltung einer Zahl czechischer Abgeordneter indessen recht fraglich. — In Wien ist der niederösterreichische Landtag eröffnet. — Die in verchiedenen Blättern zum Ausdruck gebrachten Gerüchte vom Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Taffe haben nicht die mindeste Grundlage. — Die Vorbesprechungen über einen neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag sind eingeleitet.

Paris, 14. Oct. Der deutsche Botschafter Graf Münster hatte am Sonntag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten Carnot. — Die Pariser Regierung erschöpft sich in Lebenswürdigkeiten gegenüber Rußland. Jetzt hat sie dem Czaren den Director einer bekannten Pulverfabrik zur Verfügung gestellt, um in Petersburg eine Schießbaumwoll-Fabrik einzurichten. — Eine Socialistenversammlung in Lille sprach sich für die baldige Veranstellung eines internationalen Bergarbeiterstreiks aus und beschloß, am 1. Mai 1891 eine internationale Arbeiterkundgebung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages zu organisieren. (Den blauen Montag werden wohl mehrere Leute im Wagen haben. Red.) — Aus Anlaß der Ankunft eines russischen Geschwaders im Hafen von Toulon wird eine französische Eskadre sich dorthin begeben. Die Russen sollen mit außerordentlichen Ehren empfangen werden. — Der erste Amerikanisten-Kongreß hat Montag seine Sitzungen in Paris eröffnet.

Paris, 15. Oct. Eine Aenderung im Ministerium soll wirklich bevorstehen, da der Finanzminister Rouvier seines Postens müde ist. Schwierig wird der Wechsel aber vor dem Zusammentritt der Kammern erfolgen. — Der Minister des Auswärtigen, Ribot, hat bei verschiedenen Regierungen angefragt, was sie über die neuen amerikanischen Zolltarifen denken. — Eine Reihe Pariser Zeitungen trifft von Neuem das alberne Märchen auf, zwischen Belgien und Deutschland bestehe ein geheimer Bundesvertrag.

Rom, 15. Oct. Herrn Crispi's große Rede ist ins Deutsche übertragen, und dann dem Reichskanzler von Caprivi und dem Grafen Kalnoky überliefert worden. Der deutsche und österreichische Vertreter in Rom haben Crispi wegen der Rede beglückwünscht. — Die Regierung hofft im neuen Budget etwa 50 Millionen Ersparnisse machen zu können.

Lissabon, 14. Oct. Das neue Ministerium hat die Vertagung der Cortes bis zum nächsten Jahre beschlossen. Im Lande herrscht volle Ruhe. Die Armee ist durch das neue Cabinet sehr befriedigt.

Lissabon, 15. Oct. Eine Depesche des portugiesischen Gouverneurs von Mosambique meldet, daß die englischen Kanonenboote, welche sich an der Mündung des Chinda-Flusses befanden, den Zambezi-Strömung hinaufgefahren sind, und daß Seitens der portugiesischen Behörden Protest dagegen erhoben wurde. Ein portugiesisches Expeditionskorps von 800 Mann ist in das Innere abgegangen. — Die Cortes sind vertagt worden.

Bukarest, 15. Oct. Der König Karl und der Kronprinz Ferdinand sind in Crajowa angekommen und glänzend empfangen worden.

Konstantinopel, 15. Oct. Die türkische Regierung erklärt die Meldung, in Selexia sei eine Kaserne von Armeniern in die Luft gesprengt worden, für total erfunden.

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. October cr. Mittags 12 1/2 Uhr soll an der Schenke bei Reuschke die von der Reparatur der Neumarktsbrücke abgängig gewordenen eichenen und kiefern Holz, öffentlich meistbietend verkauft werden. Verdingungen im Termin.

Merseburg, den 14. October 1890.

J. A.:  
Der Bühnenmeister.  
H o p e.

## Domänner-Berein.

Erste Versammlung: Donnerstag, den 16. October, Abends 8 Uhr in der Funkenburg.

### Gegenstände der Verhandlung:

1. Geschäftliches.
2. Warum ist das Provinzial-Gesangbuch dem Merseburger vorzuziehen?
3. Empfiehlt sich für die Domgemeinde die Gründung eines besseren Arbeiter-Bereins? (Ref. Diac. Witborn).

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten. Gäste sind willkommen.

## Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets auszuliehen.  
Carl Rindfleisch, Merseburg,  
Burgstraße 13.

Visitenkarten,  
Verlobungsanzeigen,  
Einladungen etc.

— in eleganter Schrift —

liefert die  
Kreisblatt-Druckerei,

Merseburg,  
Altenburger Schulplatz No. 5.

## G. L. DAUBE & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION  
der deutschen u. ausländ. Zeitungen  
FRANKFURT A. M.  
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.  
Billigste und prompteste Beförderung  
ANZEIGEN  
in alle Zeitungen aller Länder.  
AUSNAHMEPREISE  
bei größeren Aufträgen.  
ANNONCEN-MONOPOL  
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen.

Bureau in: Halle a. d. Saale, Markt  
unter d. Goldenen Ring; Leipzig  
Ritterstr. 14.

## Agent gesucht!

Eine leistungsfähige deutsche Cognac-Brennerei sucht für Merseburg u. Umgegend gegen hohe Provision einen tüchtigen Agenten, welcher bei Wirthen gut eingeführt ist. Offerten unter T. L. 21 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a/M.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in  
Zscherben No. 9.

## Brocken-Sammlung der Anstalt „Bethel.“

Es haben bereits öfters Freunde unserer Anstalt angefragt, ob wir nicht auch eine sogenannte „Brocken-Sammlung“ bei und eingerichtet hätten. Es ist dies eine Sammlung aller möglichen Gegenstände, die sozusagen als Brocken unter den Tisch fallen und zerstreut werden, aus denen aber, wenn sie gesammelt und nachher sortiert werden, doch noch für das Reich Gottes ein kleiner Gewinn herauskommen kann. Es kommt hinzu, daß wir ja beständig an passender Beschäftigung für unsere vielen schwachen Kranken Mangel leiden. Durch das Sortieren und Reinigen der Brocken kann dann wiederum eine Anzahl derselben eine sie erfreuende Beschäftigung finden. Wir sind genötigt, eben ein Waisenhaus für Kinderchen unter 6 Jahren zu bauen. Für dieses wollen wir den Ertrag unserer Sammlung verwenden.

Wir wollen nun sehen, was wir etwa unter „Brocken“ verstehen: Cigarrenabschnitte, Cigarrenasche, leere Cigarrenkistchen; gebrauchte Stahlfedern; Korkstopfen u. s. w.; alte Staniolkapseln von Weinflaschen; alles und jedes alte Papier, nicht nur Zeitungen, sondern auch alte Brochüren, unnütze Bücher, Hefte, Alben u. s. w.; jede Art gebrauchter Kleidungsstücke, Zeugreste und Lumpen, abgetragene Schuhe, Hüte, Strümpfe; allen übrigen Abfall aus dem Haushalt: Knochen, zerbrochene Lampen, altes Eisen oder jedes andere Metall, zerbrochene Gläser und Flaschen und sonstiges Glas, aber auch abgestempelte Marken und jegliche Art von werthvolleren Gegenständen, die im Hause unnütz umherliegen, z. B. Sammlungen von Steinen, Pflanzen, Münzen u. a.

Es giebt viele liebe Wohlthäter, die zwar nicht bares Geld senden, aber mit einer solchen Sammlung sich und den armen Kranken eine Freude bereiten können.

Es wäre wünschenswert, mit dem Abenden einer Sammlung solange zu warten, bis etwa 10 Pfund, ein Postpaket, zusammengekommen sind. Um die Wohlthat nicht illusorisch zu machen, wird herzlich gebeten, die Sachen portofrei zu schicken, da das Porto wohl manchmahl mehr betragen dürfte, als der Inhalt des Pakets werth ist. Bei größeren Partien empfiehlt sich die Eisenbahnfracht, und werden wir mit Rathschlägen für praktische Verpackung und Uebersendung gern zur Hand gehen.

Die Sendung würde erfolgen unter der Adresse: **Anstalt „Bethel“ bei Gadderbaum“ Brocken-Sammlung.**

Bethel bei Bielefeld, im Herbst 1890.

## Der Vorstand der Anstalt „Bethel.“

v. Bodelschwingh, Pastor.

### ◀ Zum Besten der Uberschwemmten! ▶

Donnerstag, den 16. October cr., Nachmittags 5 1/2 Uhr

# Concert im hiesigen Dome

## PROGRAMM.

1. Vorspiel über „Valet will ich Dir geben“ für Orgel . . . . . J. S. Bach.  
*Kgl. Musikdirector Schumann,*
2. Arie für Alt („Meine Seele ist stille zu Gott“). . . . . Blumner.  
*Frau Pastor Dr. Schmidt (Leuna.)*
3. a) Praeludium } für Violoncell mit Orgel. . . . . { Corelli.  
b) Largo } *J. S. Bach.*  
*Regierungs-Präsident von Diest.*
4. a) „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ Vierstimmig von . . . . . J. S. Bach.  
b) „Puer natus in Bethlehem.“ Altkirchlich aus dem 14. Jahrhundert Vierstimmig von . . . . . R. Franz.  
*Sopran: Fräulein Küper, Frau Reg.-Assessor Meyer, Frau Reg.-Rath Rudolph. — Alt: Frau von Koenen, Frau Ober-Reg.-Rath Pogge, Frau Pastor Dr. Schmidt. — Tenor: Gymnasiallehrer Trittel, Landessecretär Türoff. — Bass: Herr Kittler, Reg.-Assessor Meyer.*  
*Leitung: Geh. Reg.- und Schul-Rath Haupt.*
5. Arie für Bass („Es ist genug“) mit obl. Violoncell . . . . . Mendelssohn.  
*Graf Hohenthal-Dölkau, Regierungs-Präsident von Diest.*
6. Zwei Gesänge für gemischten Chor.  
a) Lobgesang Simeons . . . . . O. Taubert.  
b) Psalm 80 V. 1 . . . . . Bortniansky.  
*Gymnasial-Chor unter Leitung des Musikdirector C. Schumann.*
7. Kirchen-Arie für Sopran . . . . . Stradella.  
*Frau von Zimmermann-Neukirchen*
8. a) Air } für Violine mit Orgel . . . . . { J. S. Bach.  
b) Maestoso } *Meyer.*  
c) Abendlied } *R. Schumann.*  
*Regierungs-Assessor Meyer*
9. Zwei Terzette für Frauenstimmen:  
a) Jesu, Du mein Erlöser . . . . . Cordans.  
b) Pilgerspruch (Paul Flemming) . . . . . Mendelssohn.  
*Sopran: Fräulein Küper, Frau Reg.-Rath Rudolph. — I. Alt: Frau von Koenen, Frau Reg.-Assessor Meyer. — II. Alt: Frau Ober-Reg.-Rath Pogge, Frau Pastor Schmidt.*  
*Leitung: Geh. Reg.- und Schul-Rath Haupt.*
10. „Herr, wie Du willst“ für Alt, Bass, Violoncell und Orgel . . . . . C. Schumann.  
*Frau von Koenen, Graf Hohenthal, Regierungs-Präsident von Diest.*
11. Zwei Gesänge für gemischten Chor:  
a) „Wo Du hingehst,“ . . . . . C. Schumann.  
b) Sanctus est Dominus . . . . . Rungenhagen.  
*Gymnasial-Chor unter Leitung des Musikdirector C. Schumann.*

Eintrittskarten u. Programme zum Preise von 1 Mark (Altarplatz) und 50 Pfennigen (Schiff) sind von Dienstag ab im Schlossgartensalon, sowie in der Stollberg'schen Buchhandlung und im Cigarrengeschäft des Herrn Heuer (A. Wiese) zu haben.

## Auctions-

Gegenstände bitte ich in meinem Bureau kleine Ritterstraße 4 anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth, Merseburg.

Zwei größere Wohnungen sind zu vermieten und zum 1. April 1891 resp. früher zu beziehen. Eine große Etage ist zu vermieten und zum 1. April resp. 1. Juli 1891 zu beziehen.  
F. Wolf, Weißenfellerstraße 4.

Alte Bilder, Ansichten von Merseburg oder auch von Gebäuden aus früheren Zeiten darstellend, auch alte Porträts werden zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten unter G. 35. an die Kreisbl.-Expedition erbeten.

Ein Logis, I. Etage, bestehend aus 2 event. 3 Stuben, Kammer, Küche mit allem Zubehör ist sofort oder später zu beziehen. Oberbreitestr. 3. Dasselbst parkerter 1 Logis bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör per 1. Januar 1891 zu beziehen.

# Massage.

Heilung durch **Massage** der verschiedenen Nervenleiden, beginnender sowie allgemeiner Nervenlähmung, Nervenreizen (Neuralgie), Nervenentzündung, Zehias (Hüftweh), Kreuzschmerzen (Hegenschuß), Muskelverstauchung und Verrenkung der Gelenke, Rückgratsverkrümmungen bei Kindern, Muskel-Atrophie (ein eigenthümlicher Muskelschwund), Rückenmarkslähmung (sofern dasselbe von Erkältung herrührt), Schwachheit des Magens und Trägheit der Gedärme, Bluthochdruck und der daraus entstehenden Folgen. Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Menstruationsstörung zc. — Durch jahrelange Praxis auf dem Gebiete der höheren Technik der **Massage** ist es mir gelungen, gute und große Erfolge zu erzielen.

Ärztlich beglaubigte Atteste sind bei mir einzusehen.  
Kuren werden auf Wunsch unter ärztlicher Leitung ausgeführt.

**M. Bradel,**

ärztlich ausgebildeter und geprüfter Masseur.

Sprechzeit: Sonn- und Markttags von 1/2 11 bis 12 Uhr Vormittags. Nachmitt: 3 bis 4 Uhr. Die übrigen Tagen fällt die Sprechzeit aus.

Meine Wohnung befindet sich **Schmalestrasse 5, 1. Etage**, im früher Dr. Simon'schen Hause.

**Brikets & Presssteine**

Böhmische Kohlen  
Steinkohlen  
Steinkohlen-Brikets  
Anthracit Kohlen

Steinkohlen-Coke  
Grude-Coke  
Holzkohlen  
Brennholz

**M X W**

Baumaterialien

**Ed. Klauss**  
Merseburg.

I. Contor & Lager Windberg  
II. Contor & Güterbahnhof

Von Freitag, den 16. d. Mts. ab stehen in großer Auswahl



**Belgische und Dänische Pferde**

bei uns zum Verkauf.

**Gebr. Strehl, Merseburg.**



Nächsten Freitag, den 17. d. Mts. trifft ein großer Transport

**Ardenner und Dänische Arbeitspferde**

bei mir zum Verkauf ein.

**Albert Weinstein.**



getroffen.

Eine große Auswahl beste und schwerste Altenburger hochtragende und neumilchende Kühe mit den Kälbern ist wieder zum Verkauf ein-

**Otto Heilmann.**

Ein junger Mensch, der sich im Schreib- u. Expeditionsfache ausbilden will, findet lohnende Beschäftigung in der Kreisblatt-Expedition.

Ein Dauschreiber zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen im Schloßbaubüreau Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr.

# Trauerhüte

von 3 Mk. bis 15 Mk.

## Trauer-Artikel.

Wir unterhalten ununterbrochen grösstes Lager aller in dieses Fachschlagender Artikel zu bekannt billigsten Preisen.

Modisten bei Baarzahlung Extra-Preise.

**Emil Plöhn & Co.**

Merseburg,

gr. Ritterstrassen-Ecke.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die ersten Mode-Erscheinungen — die grössten Sortimente — die billigsten Preise zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegenden massgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

**Wilhelm-Theater, Merseburg.**

(Kaiser-Wilhelms-Halle.)

Donnerstag, den 16. Octbr. 1890  
**Die Hochzeitsreise.**

Lustspiel in 2 Acten von Benedix.

Vorher:

**Im Vorzimmer Sr. Excellenz.**

Schauspiel in 1 Act von Neiger. Anfang 8 Uhr.

Das Rauchen im Theater ist polizeilich untersagt. Die Direction.

**Herzog Christian.**

Freitag, den 17. October cr., Abends 8 Uhr

**Concert,**

zum Besten der Ueberschwemmten, ausgeführt vom Merseburger Zither-Club.

**Beichskrone.**

Donnerstag Abend 8 1/2 Pökelkochen. Stadttheater Halle.

Donnerstag, 16. Oct. Goldfische. Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, 16. October. Anfang 1/2 7 Uhr. Der Fächer von Ravenna. — Altes Theater. Donnerstag, 16. October. Anfang 7 Uhr. Die Fledermaus.

Für die Ueberschwemmten

gingen ferner ein: vom Lehrer Knorr in Wallendorf 2 M., Ungenannt 5 M., von Frau Scharre 2 M. — Um weitere Gaben bitten wir dringend. Kreisblatt-Expedition.

**Todesanzeige.**

Heute früh 1/2 2 Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager der Deconom

**Friedrich August Lange**

im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre. Um fülles Beileid bittend zeigt dies hiermit tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an

die Familie Lange.  
Bündorf und Jferoda, den 15. October 1890.

**Provinz und Umgegend.**

† Laucha, 13. Oct. Sonnabend Morgen erhängte sich der Kaufmann Th. Vense in seiner Wohnung.

† Halle, 14. Oct. Der Kaufmann Lehmann von hier, welcher vor ca. 3. Wochen mit 590 M., die er im Auftrage seines Prinzipals, Kaufmann Sträßner hier nach der Reichsbank tragen sollte, durchgebrannt war, hat sich am Sonnabend Abend der hiesigen Polizeiverwaltung freiwillig gestellt und wurde gestern ins Gefängniß gebracht. Lehmann hat sich nach seinen Angaben von hier aus direct nach Hamburg begeben und sich dort gute Lage gemacht. Nachdem das Geld alle war, hat er es vorgezogen, hierher zurückzukommen. — Jeder Tag bringt Meldungen von Einbrüchen und Einbruchversuchen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, der Thäter habhaft zu werden. In frecher Weise ist heute Nacht wieder in dem Cigarrengeschäft von H. in der großen Steinstraße eingebrochen worden. Mittelst Nachschlüssel sind die Zugänge zum Geschäftsladen geöffnet und die Ladentasse ihres ca. 30 M. betragenden Inhalts beraubt worden. Außerdem haben sich die Diebe noch einige Kisten der hochfeinsten Cigaretten angeeignet.

† Halle, 14. Oct. In der am Sonnabend beendigten letzten diesjährigen hiesigen Schwurgerichtsperiode kamen zusammen 10 Anklagen zur Verhandlung und zwar 1 wegen unberechtigten Jagens und thätlichen Widerstandes gegen einen Forstschutzwachtmeister mit Gewalt an der Person, 3 wegen Raubes, 3 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 1 wegen verurtheter Brandstiftung, 1 wegen Verbrechens im Amte und 1 wegen Aufzuges und Landfriedensbruchs. Die Zahl der Angeklagten betrug 22 und davon wurden 18 verurtheilt und 4 freigesprochen. Von den 18 Verurtheilten wurden 10 mit Zuchthaus und 8 mit Gefängniß bestraft. Die erkannten Zuchthausstrafen betragen im Ganzen 22 Jahre 6 Monate, die Gefängnißstrafen 8 Jahre 3 Monate. Den zu Zuchthaus verurtheilten Angeklagten wurden sämmtlich zugleich die bürgerlichen Ehrenrechte auf Zeit, zusammen auf 35 Jahre aberkannt, gegen 7 Angeklagte wurde auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. In 11 Fällen entsprach das Verdict der Geschworenen den Anträgen der Staatsanwaltschaft, wogegen gegen 11 andere Angeklagte der Wahrpruch derselben abweichend von dem Antrage der Staatsanwaltschaft, darunter gegen 4 überhaupt auf Nichtschuldig lautete. Mildernde Umstände wurden 5 Angeklagten und zwar 4 auf und 1 gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft zugebilligt.

† Weissenfels, 14. Oct. In ihrer gestrigen Generalversammlung traten die Actionäre der Werkschön-Weissenfeler Actiengesellschaft dem von uns schon vor einigen Wochen bekannt gegebenen Antrag des Directoriums bei. Für 1361000 Mark erwarben sie die bisher den Herren Bötters und Weilschmidt gehörigen Streckauer Braunkohlenwerke und Bricketfabrik. Wie werthvoll der Werkschön-Weissenfeler Actiengesellschaft diese Erwerbung ist, geht daraus hervor, daß sie die neu angekauften Werke bereits in drei Tagen übernehmen. Sämmtliche Beamte und Arbeiter werden mit übernommen. — Neulich Vormittag wurden in Gröbizer Flur zwei Wilddiebe erwischt.

† Naumburg, 10. Oct. Im Laufe des nächsten Jahres wird unser Domprogymnasium die Zubehörer seines 700 jährigen Bestehens begeben können, denn am 29. September 1191 wurde dasselbe, als „lateinische Schule“ begründet, durch den damaligen Bischof Berthold II., einen eifrigen Beförderer der Wissenschaften, feierlich eingeweiht, desgleichen auch die zu gleicher Zeit von demselben Bischof gegründete deutsche Schule.

† Naumburg, 14. Oct. Der Verstand von Weintrauben ist seit Kurzem im ganzen Saal- und Unstruthale stott im Gange. Man verkauft dieselben zu 25—30 Pf. das Bünd. Die Frucht ist noch ganz schmackhaft geworden und verspricht in der Menge einen überreichen Ertrag, in der Gütte einen leiblichen Mittelwein.

† Kösen, 12. Oct. Auf beklagenswerthe Weise kam gestern der Werführer der Drahtseilbahn der Gebrüder Kersten hier, Gräfe, ums Leben. Derselbe war eben im Begriff, mehrere mit Kalksteinen beladene Eisenbahnwagen miteinander zu verstopfen, als durch einen unglücklichen Zufall, wahrscheinlich durch einen Windstoß getrieben, einer der hinteren Wagen anprallte, so daß Gräfe von den Puffern die Brust zerdrückt wurde.

† Zeitz, 10. Oct. Die Arbeiter der Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-Actiengesellschaft veröffentlichten folgende Erklärung: Der Redacteur des „Zeitzer Volksboten“, Herr Hoffmann, hat sich wiederholt gemüßigt gezeihen, uns und unsere Verhältnisse ohne unsern Auftrag unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit in gebäffiger Weise vor das Forum der Oeffentlichkeit zu ziehen und dadurch Unfrieden zwischen uns und unsern Arbeitgebern heraufzubeschwören. In einer der letzten Nummern tadelt Herr Hoffmann die von dem Aufsichtsrathe unserer Fabrik vorgeschlagene Verteilung des Reingewinns für das abgelaufene Geschäftsjahr. Abgesehen davon, daß wir Herrn Hoffmann das Recht absprechen, über Verhältnisse zu urtheilen, die er nicht versteht und die ihn nichts angehen, ersuchen wir Herrn Hoffmann ebenso ernst als dringend, uns fernerhin mit seinem von uns vollständig unberührt gelassenen Geschreibsel zu verschonen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere Herren Aktionäre von dem Gerede des Herrn Hoffmann nicht die geringste Notiz nehmen werden und versichern hierdurch fest und unverbrüchlich, daß wir Arbeiter, trotz alles Aufgehens von gewisser Seite, stets bemüht sein werden, dahin zu wirken, daß das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufrecht erhalten bleibt. (Bravo! Red.)

† Hohenmölsen, 10. Oct. In dem benachbarten Großgramma erkrankten sämtliche Hausgenossen des Gutsbesizers Schumann unter Anzeichen von Vergiftung. Man hatte Mittags Schokolade genossen, wonach sich alsbald, nachdem die Leute wieder ihrer Beschäftigung nachgegangen waren, Leibschmerz und Erbrechen einstellten, so daß die betreffenden Personen nach Hause gefahren werden mußten. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

† Dörschleben, 10. Oct. Ein Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich nach dem „Arbl.“ gestern Abend auf dem Bahnhofe der Halberstädter Eisenbahn hier selbst in der Nähe der Drehscheibe. Der Rangierer Börner kam zwischen zwei Güterwagen heraus, als zu gleicher Zeit auf dem nebenliegenden Gleise eine Maschine angefahren kam. Der x. Börner, welcher letztere nicht bemerkt, wurde von derselben ungerannt, kam zu Fall und es wurde ihm ein Bein vollständig abgefahren. Nach ungefähr 10 Minuten gab der Unglückliche seinen Geist auf.

† Halberstadt, 13. Oct. Der letzte in unserer Stadt und Umgegend noch lebende Veteran aus den Freiheitskriegen Herr Zacharias Werny trat am Sonntag in sein hundertstes Lebensjahr ein. Er erfreut sich noch der vollen geistigen und körperlichen Frische und erinnert sich noch genau der großen Zeit, wo es ihm vergönnt war, für sein Vaterland in den Krieg gegen den Unterdrücker zu ziehen. Werny's Name steht im Dome und den anderen hiesigen Kirchen auf den Ehrentafeln, die der Nachwelt die Namen der in den Freiheitskriegen gefallenen Helden verklären. Da er nicht unmittelbar nach Beendigung des Feldzuges zurückkehrte, wurde er für gefallen gehalten und so hat er mehr als 70 Jahre seinen eigenen Namen unter denen seiner geliebten Mitkämpfer lesen können. Wenn je, so hat in diesem Falle das Sprichwort: „Wer todt gesagt, lebt noch lange“ recht behalten.

† Eilenburg, 12. Oct. Infolge einer Explosion entstand heute in früher Morgenstunde Feuer in der Cellulosefabrik von Roy u. Comp. hier. Sehr leicht konnten auch die angrenzenden Arbeitsjale mit den sehr leicht explosiblen Stoffen ein Raub der Flammen werden. Erst nach ein paar Stunden wurde man Herr des verheerenden Elementes. Leider ist der Handarbeiter Friedrich an den Händen und am Hin-

terkopfe recht erheblich verletzt. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist noch in Dunkel gehüllt.

† Delitzsch, 11. Oct. Die große Mühle bei Bitterfeld, den Herren Gebrüder Biermann gehörend, ist zum Theil ein Raub der Flammen geworden. Als Entstehungsursache wird das Herabfallen einer brennenden Petroleumlampe bezeichnet.

† Magdeburg, 14. Oct. Dem hiesigen Magistrat ist vom Kriegsministerium in Aussicht gestellt worden, daß im Laufe der nächsten Jahre ein Cavallerie-Regiment nach unserer Stadt verlegt werden soll.

† Gera, 16. Oct. Ein merkwürdiger Zwiespalt ist zwischen hiesigem Stadtrath und Gemeinderath hervorgetreten und ebenso interessant ist die Ursache dazu. Aus dem Gemeindevorstand tritt nämlich Bild in die benachbarten Debschitzer Furfelder über, das dort nach Angabe eines Stadtraths weggeschossen wird. Um dies zu verhindern, hat der Stadtrath einen Zaun um den Wald nach Debschitz zu legen lassen, der etwa 3000 Mark kostet, ohne den Gemeinderath um Bewilligung der Mittel zu betragen. Der Gemeinderath beschloß deshalb, daß derjenige, welcher ihn bestellt habe, ihn beseitigen und die Kosten zahlen solle. Der Zaun steht heute noch und der Stadtrath will ihn auch nicht entfernen, vielmehr dem Gemeinderath in einer Vorlage dessen Nützlichkeit nachweisen. Auf den Ausgang ist man allgemein gespannt.

† Apolda, 7. Oct. Ein hiesiger junger Fabrikant hat sich mit Frau und Kind unter besorgniserregenden Umständen von hier entfernt. In einem Briefe, den derselbe an seine Verwandten hier von einem Bahnhof bei Leipzig aus aufgegeben hat, theilt derselbe mit, daß der Empfang des Briefes er und die Seinen nicht mehr am Leben seien und bittet darum, die Leichen beerdigen zu lassen. Wie man hört, hat die Unmöglichkeit, am heutigen Tage einigen geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen, den sonst thätigen und strebsamen Mann zur Verzweiflung getrieben.

† Dresden, 13. Oct. Seit gestern Abend ist an der Stelle bei dem schleifischen Bahnhofe, wo sich gestern früh der Unfall zutrug, der volle Betrieb wieder aufgenommen. Der an Wagen, Material und Frachtgut angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Die verletzten Personen befinden sich dem Vernehmen nach außer Gefahr.

† Soldatenschlägerei. In dem Dorfe Zehista bei Pirna ist kürzlich im Gasthose ein arger Streit zwischen Soldaten der Pirnaer Garnison und Civilisten ausgebrochen, wobei es auch zu Thätlichkeiten kam. Mehrere Civilisten sind von den Soldaten, die von ihren Seitengewehren Gebrauch machten, mehr oder minder schwer verwundet worden. Auch an der Ortspolizei sollen die Soldaten sich vergriffen haben.

† Salzbadlum (Braunschweig), 12. Oct. Ein hiesiger Schuhmachergeselle fiel einer unfinnigen Wette zum Opfer. Derselbe trank 20 Schnäpse und dann noch drei Glas Bier. Betrunknen wurde er sodann nach Hause geführt und da sein Wittgeselle nicht mit ihm zusammen schlafen wollte, in den Ziegenstall gelegt. Am folgenden Tage starb der unmäßige Mensch.

**Locales und Kreisnachrichten.**

Merseburg, den 15. October 1890.

§ Provinzialsynode. Das Eingangsgesuch in der gestrigen, um 11 Uhr eröffneten 3. Sitzung sprach nach gemeinsamem Gesang Herr Superintendent Fahr-Attern über Hebr. 10,19. Aus den Verhandlungen ist zunächst eine im Anschluß an die Erstattung des Berichtes der Provinzial-Missions-Konferenz durch Synodalen Pastor D. Warneck-Rothenschirmbach zur Annahme empfohlene, von der Synode einstimmig angenommene Resolution hervorzuheben, welche folgenden Wortlaut hat: „Nachdem die Provinzial-Synode von der Thatfache Kenntniß genommen, daß trotz der hingebenden Treue einer nicht ganz kleinen Anzahl eifriger Arbeiter die Missionsleistungen der Provinz innerhals der letzten drei Jahre keine

Fortschritte gemacht haben, richtet sie an alle beruflichen Organe in Kirche und Schule die nachdrückliche Aufforderung, sowohl zur Verbreitung der Missionskenntnis wie zur Wehrung der Opferwilligkeit für die Mission kräftig und ausdauernd thätig zu sein. Sie erblickt in der Steigerung der Missionsleistungen um so mehr eine zeitgemäße Verpflichtung der deutschen evangelischen Christenheit, als nicht nur auf den älteren Missionsgebieten offene Thüren eine Vermehrung der Arbeitskräfte erheischen, sondern auch die neuen großen Missionsaufgaben, welche unsere Schutzgebiete uns stellen, eine solche Vermehrung dringend fordern." — Eine längere Debatte rief die Petition von Lehrern der Eucharistie Cracau um Befreiung derselben von niederen Küsterdiensten hervor; nach längerer Berathung wurde die Petition auf Antrag des Synodalen Grafen von Winkingerode nochmals der Unterrichts-Kommission zur Vorberathung überwiesen. Ein Antrag des Synodalen Bessers-Gemlesien auf obligatorische Theilnahme der confirmirten Jugend an der kirchlichen Catechisation fand nicht die Zustimmung der Synode, jedoch sprach dieselbe sich dafür aus, daß es den Gemeindevorständen ans Herz zu legen sei, die kirchliche Catechisation der confirmirten Jugend in Stadt und Land durch alle dazu geeigneten Maßregeln möglichst zu fördern.

§ Die Molke-Adresse. Oberbürgermeister von Fördensbeck in Berlin begehrt die bekannten Mittheilungen über die geschäftliche Ausbeutung der Molke-Adresse durch den Berliner Kalligraphen Senger als zurechtend, sowie, daß die Herren, welche sich principell mit der Adresse einverstanden erklärt hatten, ihre Zustimmung zu dem Senger'schen Unternehmen zurückgezogen haben. Um nun anderweitig die Adresse in's Werk zu setzen, ersucht Herr von Fördensbeck die Städte, es sind etwa 750, welche sich durch Geldsendungen an der Senger'schen Adresse haben beteiligen wollen, ihm ihre Zustimmung zur Regelung der Angelegenheit zu geben, und wird dann die Molke-Adresse unter Vorantritt Berlins doch wohl zu Stande kommen. — Hoffentlich ist es das letzte Mal, daß die geschäftliche Speculation sich an solche patriotische Acte herangewagt hat.

§ Gegen die unsinnige Kneipwetten wendet sich in berechtigter Weise die deutsche Gastwirths-Zeitung und richtet ein ernstes Mahnwort an die Gastwirths, solchen unsinnigen Gebahren nicht allein nicht Vorsatz zu leisten, sondern demselben auch nachdrücklich zu wehren. So schreibt das Fachblatt u. A.: „Sind diese Freß- und Saufwetten, wie man mit Recht sie bezeichnen muß, etwas Nützliches, so hat der Gastwirth, der doch nur Menschen erquiden und bewirthen will, die ernsteste Pflicht, Derartiges in seinem Lokale nicht zu dulden. Wiebahnen dergleichen aber unverzüglich zu zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Denn was für ihn aus einem solchen Gebahren entstehen kann, das zeigt ein gerichtliches Urtheil, wonach ein Bamberger Gastwirth wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, begangen dadurch, daß er einem fleißigen jungen Menschen aus Anlaß einer Wette, wie sie leider öfter vorkommen, nach vorausgegangenem Bier noch drei Schoppen Branntwein verabfolgte. Nach zwei Tagen war der Bedauernswerthe an akuter Lungenentzündung verschieden. Derartige Kneipwetten sind thatsächlich nichts Seltenes; schon häufig ist über eine solche berichtet worden, und meistens haben dieselben einen unheilvollen Ausgang gehabt. Es wäre daher wohl angebracht, daß alle Gastwirths der Aufforderung ihres Fachorgans: „entchiedene Verhinderung jeder Kneipwette, die zu unsinnigem Genuß von Speise und Trank veranlaßt", für die Zukunft Folge gäben.

§ Im Dome findet morgen Donnerstag Nachmittags 5½ Uhr ein Concert zum Befen der Ueberschwemmten statt, dessen Programm der Leser in heutigen Inzeratenthail abgedruckt findet. Eintrittsarten zum Preise von 1 Mark (Altarplatz) und 50 Pfennigen (Schiff) sind im Schlossgartenjalon, sowie in der Stollberg'schen Buchhandlung und in Eigarrengeschäft des Herrn Feuer (A. Wieje) zu haben.

§ Die Beförderung von Jagdhunden.

Eine für unsere Jäger wichtige und doch noch wenig bekannte Bestimmung für die Beförderung von Hunden besteht auf den preussischen Staatsbahnen. Inhaber von Rückfahrkarten, welche Hunde bei sich führen, können bei Antritt der Reise auch gleich eine Rückfahrkarte für den Hund lösen. Zu diesem Zweck erhält der Reisende zwei gleichlautende Hundefahrkarten nach der Zielstation, von denen die eine den schriftlichen Vermerk betreffs der Rückfahrt erhält. Die Gültigkeitsdauer ist dieselbe wie bei gewöhnlichen Rückfahrkarten für dieselbe Strecke. Vielsach herrscht bei den Jägern die Meinung, daß die Jagdhunde in den Coupes mitgeführt werden könnten. Dies ist jedoch nur bei Unzulänglichkeit der im Zug befindlichen Hundecoupe's ausnahmsweise in den Personenwagen dritter Klasse gestattet. In Personenwagen erster und zweiter Klasse ist die Mitführung von Hunden in keinem Falle zulässig.

§ Eine wichtige Bestimmung für das Publikum hat das Reichs-Postamt dahin getroffen, daß bei Nachnahmbriefen nach deutschen Reichs-Postanstalten es gestattet sein soll, den Grund der Nachnahme in gedrängter Kürze anzugeben, z. B. „Bezugspreis für das 3. Vierteljahr 1890", „Mitgliedsbeitrag für den Verein N.", „Einrückungskosten", „Gerichtskosten" u. Vor- ausgesetzt wird hierbei, daß diese Angaben einschließlich der sämtlichen, nicht die Beförderung betreffenden Vermerke in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten Theil des Briefumfchlages nicht überschreiten und am oberen Rande des Briefumfchlages auf der Vorder- oder Rückseite sich befinden.

§ Aus Lützen, 11. Oct., schreibt man der „Hall. Ztg.": Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung wurde mit der Einführung des Stadtgutsbesizers Sturz als Stadtverordneter eröffnet. Ferner wurde u. A. beschlossen, die Stättegeld-Einnahme in Selbstverwaltung zu behalten und die Erhebung des Stättegeldes durch den Polizeiergeanten zu bewirken. Der Defecten-Festsetzungsbeschuß des Bezirksausschusses zu Merseburg betreffs der von dem früheren Kammereassen-Rendanten Albrecht unterschlagenen Gelder wurde zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Danach beträgt die Gesamtsumme der von p. Albrecht unterschlagenen Gelder 2677,72 Mk. Der Genannte ist wegen notorischer Vermögenslosigkeit nicht in der Lage, die Summe der Stadt zu ersetzen und mußte die Versammlung nothgedrungen auch diesen Betrag niederschlagen, behielt sich jedoch vor, falls p. Albrecht späterhin wieder in Vermögensbesitz gelangen sollte, die veruntreute Summe von ihm einzuziehen. Hierzu sei bemerkt, daß die Stadtbehörde die von p. Albrecht f. J. hinterlegte Dienstkaution im Betrage von 900 Mk., sowie 200 Mk. rückständiges Gehalt beschlagnahmt hat, so daß der Baarverlust der Stadt sich sonach auf 1577,72 Mk. herabmindert. In der Verwaltungstreitsache des Fiskus gegen die Stadt Lützen, betreffs Unterhaltungspflicht des Stückes Merseburgerstraße am Pferdeweiche hat die Stadt die Kosten des Verfahrens im Betrage von 118 Mk. zu tragen. Im weiteren Verfolg der Tagesordnung wurde das Bedürfnis zur Errichtung einer 5. Lehrer- resp. Lehrerinnen-stelle an der 2. Bürger'schule allseitig anerkannt. Da jedoch sowohl im Schulgebäude, wie im Schlosse sämtliche geeigneten Räume bereits besetzt sind, so erübrigt nur, den für die neu zu errichtende Schullasse erforderlichen Raum durch Neubau zu schaffen. Die Bearbeitung dieser Bauangelegenheit wurde einer Kommission überwiesen.

§ Aus Schleuditz wird geschrieben: Montag, den 13. d. M. beging Herr Thierarzt Rittmeister hier im Kreise seiner Familie, deren Glieder zum Theil aus weiter Ferne herbeigezogen waren, sein 50jähriges Dienstjubiläum. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde am Kohlenlage nach vorangegangem Wortwechsel ein junger Mann von hier von einem hiesigen Einwohner durch Messerstiche verwundet, so daß der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Nächsten Montag und Dienstag, den 20. und 21. October findet unser Herbst-Fahrmarkt statt.

§ Lebensmüde. Seit einigen Tagen ist die verwitwete B. zu Döllnitz, nur mit einem Hemd und Pantoffeln bekleidet, spurlos ver-

schwunden. Allem Anschein nach hat dieselbe aus Lebensüberdruß den Tod in der Elster gesucht und gefunden. Nachforschungen sind bis jetzt fruchtlos gewesen. Die Frau hatte schon früher einmal den Versuch gemacht, sich zu ertränken, wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und dem nassen Element wieder entrißen.

## Bermischte Nachrichten.

\*(Ein Geschäftsman.) Das kontervative „Volk" schreibt: „Der vielbesprochene Fall mit der Molke-Adresse ist nicht der erste, womit sich Herr Kalligraph Senger in Berlin in nicht gerade rühmlicher Weise bekannt gemacht hat. Vielmehr war schon bei dem zum 90. Geburtstage dem bereinigten Kaiser Wilhelm überreichten Adresse der Königlichen Hoflieferanten Berlins ein ähnliches Manöver von Herrn Senger in Scene gesetzt, das damals allerdings den gewünschten Erfolg hatte, der bei der jetzigen Wiederholung mit der Molke-Adresse Seitens der deutschen Städte unter Vorantritt der Reichshauptstadt glücklicherweise ausgefallen ist. Herr Senger sandte damals ein ähnliches Circular an alle Hoflieferanten und es gingen auch Tausende von Thalern ein. Herr Senger hat bezahlt für die Herstellung des Blattes 100 Mark, für Herstellung des Rahmens 500 Mark über welche Summe er noch mit dem Rahmenfabrikanten geklagt hat. Damals stieß der Ueberfluß ohne Weiteres in die Tasche des Herrn Senger. Zu erwähnen ist noch, daß er bei allen seinen Unternehmungen peinlich zu vermeiden sucht, zum Comite die Künstler'schaft für seine Fabrikate heranzuziehen, und es ist endlich an der Zeit, diesen unethischen Spielballtreiben mit den patriotischen Gefühlen ein Ziel zu setzen."

\*(Ein Lößing-Denkmal) ist am Dienstag im Berliner Thiergarten feierlich enthüllt worden. Auf einem Granitsockel erhebt sich die Figur Lessings, den Dichter in einem Lebensalter von 45 bis 50 Jahren in dem Kostüm seiner Zeit darstellend. Wirkungsvoll ist gegenüber dem weißen Marmor der Hauptfigur für die den Sockel schmückenden Figuren und Embleme die dunklere Bronze gewählt und sind die Inschrifttafel und die drei Portraits durch eine hellere Vergoldung hervorgehoben. Die Vorderseite des Sockels zeigt die Inschrifttafel, welche den Namen Gotthold Ephraim Lessing enthält. Davor am Fuße des Sockels ruht der Genius der Humanität der eine Schale mit Feuer, als Symbol der reinen Menschenliebe erhebt. In der Linken hält der Genius einen Delszweig als Symbol des Friedens. Zu seinen Füßen liegt ein Lorbeerkranz. Auf der Rückseite ist am Fuße des Sockels der Genius der Kritik dargestellt. Darüber befindet sich das Portrait Christoph Friedrich Nicolai's. Die Seite zur Rechten Lessing's enthält das Portrait G. W. Christ. von Reiff's, die Seite zur Linken das Portrait von Moses Mendelssohn. Unter diesen beiden Portraits ist je ein Wasserbecken; das Zufußrohr wird durch einen bronzernen Delphinopf maskirt. Das Denkmal ist entworfen und ausgeführt von dem Bildhauer Otto Lessing in Berlin, einem Urgrößneffen des Dichters.

\*(Die kleine Zehe soll verschwinden.) Die Freit. Ztg. erhält folgende merkwürdige Zuschrift: „Interessante Untersuchungen hat neulich W. Pfizner über die kleine Zehe des Menschen angestellt. Jedermann weiß, daß Daumen und Großzehe zweigliedrig sind, während die übrigen Finger und Zehen bisher als dreigliedrig gegolten haben. Nun lehrt aber die Untersuchung menschlicher Fußslette, daß die kleine Zehe von der soeben erwähnten Regel insofern eine Ausnahme macht, als die Knochen des zweiten und dritten Gliedes nicht selten durch Knochenverwachsung zu einem einzigen Gliede verschmolzen sind, jedoch in der Weise, daß sich die Grenzen der beiden Knochen noch gut unterscheiden lassen. Die besagte Zweigliedrigkeit der kleinen Zehe konnte Pfizner bei etwa 36 Prozent der von ihm untersuchten Füße nachweisen. Daß die in Rede stehende Abweichung von der Norm durch den Druck des Schuhwerkes hervorgerufen ist, gegen diese Annahme spricht der Umstand, daß dieselbe bei kleinen Kindern ebenso häufig vorkommt, wie bei Erwachsenen, sowie ferner die Thatsache, daß das Material, welches in den Sezierjäten zur Untersuchung kommt, nicht

aus Gesellschaftskreisen stammt, die enge Schuße tragen. Aus den im Vorstehenden Angegebenen zieht nun Pfizner den Schluß, daß die kleine Beze des Menschen im Begriff steht, rückgebildet zu werden und zwar obne daß man eine Anpassung an mechanisch wirkende äußere Einflüsse nachweisen kann. Bemerkenswerth ist auch der Umstand, daß mit der Verschmelzung zweier Zehnglieder zu einem einzigen Gliede eine Rückbildung des zugehörigen Muskelapparates Hand in Hand geht. Ob der in Rede stehende Rückbildungsproceß mit der Zweiglebigkeit der kleinen Beze beendigt sein wird, oder ob Letztere nur der erste Schritt ist zum gänzlichen Verschwinden der kleinen Beze — diese Frage läßt sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit beantworten; jedoch hält Pfizner es für wahrscheinlich, daß beim Zukunftsmenschen die kleine Beze allmählich ganz in Fortfall kommen wird.\*

(Stations-Rapporte) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Der Vorstand genannter Gesellschaft theilt uns folgendes mit: Die schweren Stürme der letzten Tage, welche namentlich in der Nordsee vielen Schaden anrichteten, haben mehrere Rettungsstationen unserer Gesellschaft außergewöhnlich in Anspruch genommen und ist es dem rechtzeitigen energischen Eingreifen derselben gelungen, 32 Personen dem Tode in den Wellen zu entreißen. Soweit die bezüglich Berichte bis heute vorliegen, bringen wir dieselben im Nachstehenden, in der ergreifend schlichten Weise, wie sie uns eingeschickt worden sind.

1. Der Ortsauschuss der Station Vorkum berichtet: Am 2. October, Morgens gegen 8 Uhr, bemerkten wir in der Nähe des hohen Riffs einen Schuner, welcher die größten Anstrengungen machte, um bei dem heftigen Nordweststurm und der schweren Fluth von demselben frei zu kommen. Bei dem Versuch, das Strandgut einzusiegeln, riß eine schwere Boe das letzte noch stehende Segel in Fetzen, wonach das Schiff dem Steuer nicht mehr gehorchte, und strandete. Man konnte vom Lande aus deutlich sehen, wie der Steuermann das Steuer verließ und mit den übrigen Leuten in die Masten flüchtete. Aber nur wenige Minuten striften die Unglücklichen so noch ihr Leben. Innerhalb 10 Minuten verschwanden Schiff und Mannschaft vor unseren Augen. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr befand sich das Schiff noch im freien Wasser, um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr war schon Alles vorbei. Gleich nachdem man das gefährdete Schiff bemerkte, hatte der Vormann die Rothflagge aufgezo-gen und war mit der Rettungsmannschaft und mehreren herbeigeeilten Inulanern nach dem Rettungsschuppen am Süstrand geeilt. Auf dem Transport mit dem Rettungsboote zum Strande hatte man noch nicht die letzte Düne erreicht, als von dem Schiffe schon nichts mehr zu sehen war. Menschenhülle war bei diesem entsetzlichen Seeunfall ausgeschlossen.

2. Der Ortsauschuss der Station Friedrichshöhe berichtet: Am 2. October früh trat die Nachricht ein, daß auf der Ostseite der Heide ein Schiff gestrandet sei, welches Rothflagge zeigte. Sofort wurde die Rettungsmannschaft zusammengerufen und das Rettungsboot zu Wasser gelassen. Durch den furchtbaren N N W Sturm wurde die Ausfahrt ungemein erschwert und erforderte es die größten Anstrengungen, um das gestrandete Schiff zu erreichen, welches uns erst gegen 9 Uhr gelang. Dasselbe war schwer led und hatte Anker, Ketten und Boot verloren. Mit Gottes Hilfe gelang es uns, die aus 3 Personen bestehende Besatzung aufzunehmen und gegen 11 Uhr glücklich und wohlbehalten, wenn auch durch und durch naß, das feste Land zu erreichen. Das gestrandete Schiff war das deutsche Muttschiff „Einigkeit“, Schiffer Paal, mit Steinen von Strohhäusen nach Nordeneri bestimmt.

3. Der Ortsauschuss der Station Bäumum berichtet: Am 2. October, gegen Mittag, brachte ein Matrose vom Zollkreuzer die Nachricht, daß einer Sanbbank ein Boot gestrandet sei, dessen Insassen sich in größter Lebensgefahr befänden. Sofort gingen wir mit dem stets feebereit liegenden Segelrettungsboote „Wäluum“ aus dem Hafen. Ein schwerer Sturm aus N W mit heftigen Hagelböen, erschwerte die Rettung ungemein, doch gelang dieselbe endlich nach außerordentlichen Anstrengungen. Um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr

traf das Rettungsboot mit den beiden geretteten Personen wieder im Hafen ein.

4. Der Ortsauschuss der Station Fedderwarderstel berichtet: Am 3. October gegen Mittag, beobachteten wir bei heftigem Weststürme einen mit den Wellen kämpfenden Rahn, dessen Mast kurz darauf über Bord ging, woraus das Schiff unauhaltbar dem Banglütjensande zutrieb. Sofort ging das bereit gehaltene Rettungsboot hinaus und erreichte gegen 1 Uhr das gefährdete Schiff, welches kurz vor Banglütjensand mit Erfolg Anker geworfen hatte. Wir befreiten das Schiff von der über Bord hängenden Takelung und versuchten dann, da das Schiff noch dicht war, dasselbe mit Hilfe der Besatzung nach Fedderwarderstel zu bringen, welches uns auch gegen 5 Uhr Abends gelang. Das gefährdete Schiff war der deutsche Rahn „Meta“, Schiffer Penten, mit Holz von Brake nach Fedderwarderstel bestimmt.

5. Der Vormann der Rettungstation Kesselrand, Herr Berlootse Dirks, berichtet: Am 3. October, Mittags 12 Uhr, bemerkten wir von der Station aus, daß auf der westlich des hiesigen Fahrwassers befindlichen Bate ein Schiff sank und die an Bord befindlichen beiden Leute sich in den Mast flüchteten. Sofort arbeiteten wir uns mit dem Voojen-Rettungsboot nach der Unglücksstelle und gelang es uns, beide Personen zu retten. Das gesunkene Schiff war das deutsche Muttschiff „Harnaek“, Schiffer de Bries aus Zhlowerchen. Gegen 1 Uhr bemerkten wir, daß unter denselben Umständen östlich vom Fahrwasser auf dem Watt ein anderes Muttschiff gesunken war, in dessen Mast sich ebenfalls zwei Leute befanden. Sofort gingen wir aufs Neue mit dem Rettungsboote hinaus und gelang es uns auch, diese beiden Leute zu retten. Das gesunkene Schiff war das deutsche Muttschiff „Janna“, Schiffer Ringering, ebenfalls aus Zhlowerchen.

6. Der Ortsauschuss der Station Spiekerrog berichtet: Am 5. October, Morgens um 6 Uhr, wurde gemeldet, daß in den Nordgründen der Insel ein Schiff festste, welches Rothflagge zeigte. Sofort wurde die Rettungsmannschaft zusammengerufen und da wegen des Bühnenbaues mehr Pferde wie gewöhnlich auf der Insel und zur Stelle waren, so wurde beschlossen, das Boot durch die Dünen direkt an den Nordstrand zu bringen, wodurch viel Zeit zu gewinnen war. Es gelang dies auch unter bereitwilligst angebotener Hilfe vieler Inselaner wenigstens nur mit äußerster Mühe, und wurde auf diesem Wege die für die Abfahrt des Rettungsbootes günstige Stranbstele circa 2 Stunden früher erreicht. Das Rettungsboot wurde nun so rasch wie möglich zu Wasser gelassen und erreichte bald das verunglückte Schiff. Die aus 12 Personen bestehende Besatzung wurde von dem Rettungsboot aufgenommen und glücklich auf der Insel gelandet, wo ihnen die liebevollste Pflege zu Theil wurde. Das gestrandete Schiff war die finnländische Bark „Neptun“, Kapitän Sjölund, mit Holz von Soroka nach Bristol bestimmt.

(Aus Japan.) In der japanischen Provinz Futschima haben Ueberfluthungen stattgefunden, in Folge deren über 400 Häuser weggeschwemmt, etwa 6000 Häuser unter Wasser gelegt wurden und 36 Personen ertranken. — Die Kultur schreitet in Japan übrigens fort: Es ist den Schauspielern und Schauspielerinnen erlaubt, zusammen auf der Bühne aufzutreten, was bisher verboten war.

(In einem Wassereimer ertränkt) hat sich in Berlin eine 37jährige Näherin Marie Wendler. Die Wendler war fränklich und hat sich wohl über den kürzlich erfolgten Tod einer Schwester dermaßen aufgeregt, daß sie das Leben sich zu nehmen beschloß. Sie ließ einen Wassereimer vor ihr Krankenlager stellen und hielt den Kopf in der Nacht so lange hinein, bis sie erstickt war. Am nächsten Morgen wurde sie als Leiche aufgefunden.

(30000 Actiengesellschaften.) Dieser Tage wurde die Thatfache erwähnt, daß in England in den Jahren 1862—1890 über 30000 Actiengesellschaften mit einem nominalen Kapital von fast 75000 Millionen Mark gegründet worden seien. Auf dem europäischen Festlande mag es im Einzelnen nicht ganz so großartig hergegangen sein. Auch hier aber zählen die

Gründungen in den letzten dreißig Jahren zu vielen Tausenden; zusammen werden sie mindestens ebenso viel ausmachen, wie die Leistungen der Gründer in Großbritannien. Wenn wir aber diesen Maßstab anlegen, erhalten wir für Europa etwa 2000 neue Actiengesellschaften im Jahre, die in einem Menschenalter etwa 150000 Millionen Mark verschlingen. Der Ausdruck ist schmerzhaft zu stark; denn daß für eine solche Menge von Gesellschaften auf der Erde kein Platz wäre, liegt auf der Hand. Die große Mehrzahl muß also „vertracht“ sein und die Erbsparnisse zahlloser Familien in den Abgrund geriffen haben.

(Verhafteter Postbeamter.) Wie aus Lüneburg gemeldet wird, ist der Vorsteher des Postamtes Gartow, Postverwalter Strömer, auf Veranlassung des unerschöpfet eingetroffenen Postinspektors wegen Fälschung und Unterschlagung von Dienstgeldern im Betrage von über 4000 Mark verhaftet worden. Der Arrestant hatte noch am Abend zuvor ein Tanzvergnügen mitgemacht.

(Brandkatastrophe.) In Pavia in Oberitalien ist ein Theil des Genie-Arzeneals abgebrannt. In der Bevölkerung herrschte große Panik, da das Feuer in unmittelbarer Nähe des Dynamitlagers ausbrach. Der Schaden an Material ist bedeutend.

(Amor im Omnibus.) Große Verwunderung erregte dieser Tage in einem Berliner Omnibus ein Brautpaar, welches dieses allgemeine Verkehrsvehikel zur Einfahrt in den Ehegatten benützte. Gemüthlich neben den anderen Passagieren hatte der Bräutigam im Frackanzug mit tabelhaft hohem Cylinder Platz genommen, neben ihm die Braut mit dem Myrthenkranz im Haar, von welchem der übliche lange Brautschleier feierlich herabwallte.

(Der achte Dolch.) In der nordamerikanischen Stadt Petersburg wurde kürzlich die Theaterfaison mit der Tragödie „Romio und Julia“ eröffnet. Die Schauspieler, welche die Julia spielt, benützte bisher immer in der Schlussscene einen für sie angefertigten, ungefählichen Dolch, der ihr jedoch auf irgend eine Weise abhanden kam. Man verschaffte ihr deshalb in aller Eile einen achten Dolch, mit welchem sie in der Schlussscene auftrat. Während des Spieles vergaß die Künstlerin, welche gefährliche Waffe sie mit sich führte und in der Aufregung stieß sie so fest mit dem Instrument zu, daß es durch Kleidung und Corset ins Fleisch drang und einen Hohl unterhalb des Herzens an der sechsten Rippe abgibt. Die Verletzte stieß einen unterdrückten Schrei aus, hatte aber Geistesgegenwart genug, nicht aus der Rolle zu fallen. Eine Untersuchung ergab dann, daß glücklicherweise die Wunde keine schwere ist. In einigen Tagen dürfte die Heilung erfolgt sein.

5. Fortl.]

(Nachdruck verboten.)

## Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von G. Reuter.

Seltam — daß diese Stimmung ihn gerade jetzt überfiel, wo er sich soeben recht als ehrenhafter Charakter bewiesen hatte.

Welche sonderbare Verknüpfung der Umstände machte ihn, der den lieben Gott einen guten Mann sein ließ und seine Pflicht that, wenn ihm nichts Besonderes davon abhielt, zu einer Art von Glaubenshelden. Er wurde dadurch plötzlich in seinen Gedanken beunruhigt, als habe auch er gelogen, wie der gute Kranold.

Aber indem er auf der heißen, staubigen Straße langsam mit gesenktem Kopfe dahintrabte, in ein Grübeln über sich und seinen Seelenzustand verfiel, bildeten sich allmählich in dem weißlichen, zitternden Sonnenglanz vor seinen Augen die Schulterlinien einer Frau, zwei Arme hoben sich mit einer Geberde üppiger Anmuth gegen ihn und durch gesenkte Wimpern blinzelten strahlende Augen, als sögerten sie, und wünschsten doch den Schleier zu heben, der Blut und Leidenschaft verhielt. . .

Röder fuhr empor.

Das Pferd bäumte sich unter seinem Sporn und jagte im schärferen Trab dem Orte zu, wo ihm Raft und Ruhe winkte. Seinem Reiter war zu Muth, als könne er in dem kleinen

Häuschen mit seinen blumendurchstauten Stuben an der Seite seiner lieben Schwester mit einem Ruck alles abwerfen, was ihn quälte und beunruhigte.

4.

Nachdem Röber und seine Freunde Else verlassen hatten, ging das junge Mädchen in den Garten.

Es war etwa sieben Uhr. Die Sonne entwiderte sich nicht ihre volle Kraft, ein frischer Wind wehte über die Hochebene.

Das junge Mädchen ging mit ruhigen Schritten unter ihren blühenden Pflanzen auf und nieder. Um sie her war alles so friedlich wie in ihrer Seele. Mit stiller Freude bemerkte sie, daß die Drangen- und Zitronenbäume, welche den Mittelweg begrenzen, schon kleine grüne Früchte anzuehen. Der Garten war erst kurz vor Elses Ankunft vor einem halben Jahr angelegt worden. Wie kräftig stand doch schon das Gemüse in den langen Beeten. Tomaten und Artischocken, Bohnen und erbsener Kürbis. Aus den scheinbar so leblosen grauen Stachelblättern der Kaktushecke, welche das für Kranold bestimmte Grundstück von Röbers Besitztum trennte, quoll die Pracht der goldenen Blumen.

Else horchte auf. Ueber die Hecke, von dem noch unbauten Fleden Erde herüber, drang ein müdes Stöhnen. Es wiederholte sich, — nicht stärker, nicht schwächer werdend — ein wehwohler Ton, der Elses Herz in Mitleid und Angst heftiger schlagen machte. Schnell ging sie zurück, dem Hause zu. Wohin war ihre Freude an der schönen Erde geflohen?

Die Veranden der neben einander liegenden Gebäudewände nur durch die sie tragenden Pfosten getrennt. Else stand auf den Stufen, die zu ihrem Vorbau führten, still und schaute hinüber. Drüben lehnte der Aufseher Heinrichsen.

Er hatte sich einsam und allein gewöhnt.

Da, in der stillen feierlichen Morgenstunde, die er mit seinem müden Kopf, seinen matten Gliedern nicht genießen, nicht durch Arbeit heiligen konnte, mochten ihm Erinnerungen an ein anderes Dasein überkommen haben — Neue, — Schauer vor einer zweiten Nacht wie der vergangenen — vor einer Zukunft, die aus solchen Nächten, solchen Erwachen bestehen sollte — Verzweiflung über die Müdigkeit, die seinen Entschluß zu neuem Beginnen mehr lassen konnte, die am Rande der stumpfen Ergebung in die eigene Schwäche angelangt war.

Seine weißen Hände hingen schlaff herab, über sein Gesicht stießen Tränen.

Else zog sich erschüttert zurück. Ein Mensch, ein Mann der so leidet, ist ein entsetzlicher Anblick.

Die Glieder bebten dem Mädchen. Und sie hatte ihn auch getränkt — verächtlich beleidigt. — Wie konnte sie es wieder gut machen? —

Wenn man ihm zeigen würde, daß man doch ein Herz für ihn habe — daß er unter Menschen sei, die ihm gerne bestehen, helfen wollten. . . .

Trotz der energischen Bemühungen, die ihr Bruder gemacht hatte, den Landmann einem geordneten Leben wieder zu geben und ihn für tüchtige Arbeit zu gewinnen, bestand eine Gerechtigkeit zwischen beiden Männern, die alle Früchte von Pauls gutem Wert in Frage stellte. Röbers Geduld war nicht groß. Heinrichsen setzte sie durch ein, mit seinen äußeren Umständen in seinem Verhältniß stehendes hochfahrendes Wesen beständig auf die Probe. Auch höhnten die Arbeiter über ihn und gehorchten ihm nicht. Dadurch, daß er sich im Laster mit ihnen gemein machte, vermochte er seine Stellung ihnen gegenüber nicht zu wahren.

Möglicherweise war sie, Else selbst, die Einzige, der er sein schwees, verlossenes Wesen öffnen, die sein Vertrauen gewinnen konnte. —

Behutsam, ihn nicht zu erschrecken, ging sie ins Haus. Sie schickte ihr Mädchen mit einem Auftrag in die gegenüberliegende Schlächterei. Nach einer Weile rief sie den Mann beim Namen.

Er fuhr zusammen, wischte sich die Tränen vom Gesicht und kam mit seinen leisen unsicheren Schritten über die Veranda in ihre kleine Küche. Dort fand er sie beschäftigt auf einem Herde aus Feldsteinen Feuer anzuzünden.

„Wollen Sie mir etwas Holz spalten?“ bat sie mit gesenkten Blicken, als fürchte sie, er möchte bemerken, daß sie ihn beobachtet habe.

Heinrichsen erfüllte schweigend ihren Wunsch. Die von ihm zurechtgeschnittenen Spähne schichtend und anzündend begann sie zögernd:

„Was haben Sie heute zu thun? Sind Sie nicht schon beim Reinigen der Maschinen?“

„Ich glaube,“ antwortete er gleichgültig, „ich sollte auch dabei sein. Aber in meinem Kopfe klopft es wie mit tausend Hämmern. Ich werde verrückt von dem Lärm in der Fabrik und übel von dem Delgeruch.“

Er sah umher nach einem Wassergefäß und spülte sich die Hände sorgfältig ab.

„Muß mir doch andere Arbeit suchen,“ murmelte er, „in einem Kontor oder so —“ Er rieb sich die Finger trocken.

„Nennen Sie das Gefühl von Unbehagen, wenn man Erde oder Staub an den Händen hat?“ fragte er. „Man sollte sich daran gewöhnt haben, — für mich ist es unüberwindlich.“

Er seufzte und sah mit seinen rothumranderten Augen in die Höhe. Es war ein Mitleid erweckender Blick.

Das, worüber er jetzt klagte, war eine lächerliche Kleinigkeit, die seine Tobenahme verdiente. Und doch drangen Else die Thränen unaufhaltsam unter den Wimpern hervor.

Heinrichsen sah die schimmernden Tropfen, sah ihre zuckenden Lippen und plötzlich beugte er sich nieder, so: ihre herabhängende Hand und küßte sie.

Das Mädchen war so erschrocken, daß sie keine Bewegung machte, ihm dieselbe zu entziehen. Ihr Blick streifte den Mann mit seltener Bewunderung. Während der anmuthigen Bewegung, mit der er ihre Hand sinken ließ und sich leicht emporrichtete, schwebte plötzlich um die Erscheinung in dem schäbigen, zerrißenen Rocke ein Hauch von ritterlicher Vornehmheit — die Atmosphäre der Salons von Europa.

Heinrichsen trat von ihr fort und lehnte sich an die Thür, die ins Freie führte. Ein nervöses Zittern ging über sein Gesicht.

Else fragte sich verwirrt, was sie hatte mit ihm reden wollen. Sie setzte einen Kessel auf das flackernde Feuer und machte sich mit diesem und jenem zu thun.

„Haben Sie noch Befehle für mich?“ fragte Heinrichsen endlich in dem ironisch-höhnenden Tone, der ihr den Mann bisher unendlich gemacht hatte.

„Herr Heinrichsen“, sagte sie unentschlossen, „Sie könnten mir eine große Gefälligkeit erweisen! Ich habe schon längst den Schwefel Don Maziels versprochen, sie auf der Estancia ihres Vaters zu besuchen.“

Mein Bruder wird die nächsten Tage noch keine Zeit zu Ausflügen haben. Er sprach davon, mir einen der Beamten mitzugeben, damit ich nicht länger warte — wegen der Hitze. Wollen Sie mich begleiten? Man soll etwa sechs Stunden reiten. Ich könnte den Weg in einem Tage zurücklegen!

Wenn Sie doch nicht in die Fabrik gehen . . . Ein Ritt im Freien würde Ihnen gewiß gut thun.“

Heinrichsen verbeugte sich.

„Wenn Sie mir vertrauen,“ sagte er leise.

Else sah ihm mit ihren klaren Augen gerade ins Gesicht.

„Ich glaube, ich darf es,“ sagte sie aufrichtig und reichte ihm die Hand. Er drückte diese kurz und fragte hastig, wann sie aufzubrechen denke und ob er den Pferdejungen mitnehmen solle, um ihnen den Weg zu zeigen.

Dann enterte er sich rasch, wie Else schien, mit einem glücklicheren Gesichte, als sie noch je an ihm wahrgenommen.

Während Else ihre Vorbereitungen zu dem Ausflug traf, kam ihr doch ein Gefühl von Besonnenheit und Unbehagen.

Eigentlich, — ja sie mußte es sich gestehen — eigentlich fürchtete sie sich sehr.

Auch Amanda machte, als sie von dem Plane hörte, ein bedenkliches Gesicht und seufzte: „Aber Fräulein, — mit dem? Wenn das nur Ihrem Bruder recht ist!“

Dieser Bemerkung gegenüber mußte Else ihre Autorität wahren.

Sie erklärte Amanda, daß man in Amerika unabhängig und tapfer werden müsse, und gewann, durch ihre eigene Beredsamkeit überzeugt, die Sicherheit zurück.

„Nur indem man einem Menschen rückhalts-

los vertraut, lehrt man ihn, sich selbst wieder höher schätzen,“ belehrte sie Amanda mit zwanzig-jähriger Weisheit. Aus ihren ersten ruhigen Zügen leuchtete die Freude, dem Ideal von Pflicht und Nächstenliebe, das ihr junges Herz hegte, ohne Hinderung folgen zu dürfen.

Aus Heinrichsen nach einer Stunde mit Elses Fruchstute und einem braunen Gaul für sich selbst wieder vor ihrer Thür erschien, ergriß sie aufs Neue Staunen über die Veränderung, die in dieser kurzen Zeit mit ihm vorgegangen war. Er hatte sich einen gutstehenden Anzug zu verschaffen gewußt.

Sein langes Haar hatte sich der Behandlung von Kamm und Schere fügen müssen. Es schmiegte sich, als er den Hut abnahm, in seidenschweichem hellen Glanz um seinen kleinen Kopf. Der dürtige Bart, der ihm Kinn und Wangen bedeckte, war gefallen.

Else bemerkte zum erstenmale die außerordentliche Feinheit, die edle Harmonie dieses bleichen, von Entbehrungen und einem wilden Leben verzehrten Antlitzes.

Heinrichsen half Else in den Sattel. Der lange braune Argentinerbuchse galoppirte auf seinem mageren Kieper vor ihnen her.

Er wendete sich zuweilen zurück, um ihnen durch unverständliche Ausrufe und energische Handbewegungen den Weg zu bezeichnen.

Mit achtungsvoller Zurückhaltung wurde Else von ihrem Begleiter zuweilen auf Eigenthümlichkeiten der Gegend aufmerksam gemacht, auch lehrte er ihr beim Führen des Zügels einige Kunstgriffe, die bewiesen, daß er nicht nur in den Pampas ein Pferd bestiegen habe, um sich auf bequeme Weise fortzubewegen.

Else versuchte es, sich nach seiner Familie zu erkundigen, aber als er ihre darauf zielende Frage überhörte, magte sie nicht, dieselbe zu wiederholen. Der Bruder hatte ihr eingeschärft, die Männer, mit denen sie zusammengeführt würde, niemals nach ihren Verhältnissen oder nach ihrer Vergangenheit zu fragen. Wie oft war diese von dunklen Fleden bedeckte und kalte vergeffen werden. (Fortf. f.)

### Gerichts-Verhandlungen.

— Erfurt, 12. Oct. Der Redacteur der hier erscheinenden socialdemokratischen „Thüringer Tribüne“, Carl Schüge hier, hatte sich gestern wieder vor der Strafkammer zu verantworten. Er war angeklagt, in Nr. 47 der „Thüringer Tribüne“ dem Parier Walthier zu Gispersleben-Bill bei Erfurt eine Handlung zugesprochen zu haben, welche mit der christlichen Liebe in Widerspruch steht. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängnis.

— Berlin, 13. Oct. Das Schwurgericht des Landgerichts 2 verurtheilte den Schmiebegesellen Schmiebede, der am 15. Juni d. J. zu Mogen den Tischlermeister Ralkmann erschlug und dessen Ehefrau schwer verletzte, wegen vollendeten und versuchten Raubmordes zum Tode und zehnjähriger Zuchthausstrafe. Der Angeklagte war der That gefählig.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Westfälische Eisenbahn-Prerogative in Em. II. Die nächste Ziehung findet Anfang November statt. Gegen den Courvelauf von ca. 5 p. Ct. bei der Aueolung II ernimmt das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mk.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Castelli Romani** roth und weiß, Marten Nr. 9 und 18 der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt a. M.) sind angenehm schmeckende, durch Staatscontrolle garantiert reine Stürzungsweine, welche ihrer Eigenschaften wegen von Autoritäten der Medicin als Sanitätswein für Blutmare, Schwächliche und Reconvalescenten immer mehr empfohlen werden. Nach dem Gutachten des Hrn. Dr. Schmitt, Director der amtlichen Lebensmittel-Untersuchungs-Anstalt in Wiesbaden, hat der Castelli Romani einen natürlichen Eigengeschmack, welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist. Der Verkaufspreis ist ein derartiger, daß diese weillen und wirkungsvollen Weinmehrwahl aus dem Wenigerbetrachten zugänglich sind. Die Verkaufsstellen werden durch Anzeigen bekannt gegeben.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten)

16. October. Weist bedeckt, Regenfälle, auf freisender kühler Wind, später aufklarend, kalte Nacht, in ausgeföhren Tagen Neiß.